

der sie selbst zum Zwecke hat; drittens endlich, daß er fest und unveränderlich bei seinem Thun beharre. Alle diese Bedingungen werden bei anderen Künsten nicht mit in Berechnung gezogen, ausgenommen das Wissen. Bei den Tugenden aber ist das Wissen von geringem oder gar keinem Belang, dagegen sind die anderen Bedingungen von nicht geringer, ja vielmehr von hauptsächlichlicher Bedeutung, und sie sind es gerade, welche aus der öfteren Wiederholung tugendhafter oder maßvoller Handlungen uns zu teil werden.

4. Also: Handlungen heißen gerecht und maßvoll, wenn sie so beschaffen sind, wie sie der Gerechte oder der Maßvolle thun würde; gerecht aber und maßvoll ist nicht der, der diese Handlungen thut², sondern der sie zugleich so³ thut, wie die Gerechten und Maßvollen sie thun. — 5. Es ist mithin eine ganz richtige Bestimmung, daß man durch Gerechthandeln gerecht und durch Maßvollhandeln maßvoll wird und daß ohne solches Handeln niemand auch nur daran denken kann, tugendhaft zu werden. — 6. Die meisten Menschen freilich lassen sich auf solches Handeln nicht ein, sondern nehmen ihre Zuflucht zur Theorie und meinen durch Philosophieren über die Tugend brave Männer zu werden. Damit verfahren sie gerade so wie solche Kranke, die alle Vorschriften ihres Arztes eifrig anhören, aber nicht das geringste von allem dem thun, was er verordnet. So wenig nun diese bei solcher Kurart sich leiblich wohl befinden werden, so wenig werden es jene geistig bei ihrem thatlosen Philosophieren.

Fünftes Kapitel.

Kap.
4.
Bett. 1. Hiernächst müssen wir untersuchen, was die Tugend ist. Die in der Seele vorgehenden Bewegungen sind drei an der Zahl: Leidenschaften, Vermögen und Fertigkeiten; eins von diesen also muß die Tugend sein.

2. D. h. nicht jeder, der (zufällig oder dann und wann) dergleichen thut.

3. D. h. mit solcher Gesinnung und solchem Bewußtsein über das Warum seines Handelns.

2. Leidenschaften nenne ich: Begierde, Zorn, Furcht, Troßmut, Neid, Freude, Liebe, Haß, Sehnsucht, Eifersucht, Mitleid, kurz alles, worauf Lust oder Unlust folgt; Vermögen nenne ich diejenigen Beschaffenheiten in uns, die den Grund der Möglichkeit jener Leidenschaften in sich enthalten, d. h. infolge deren wir fähig sind, Zorn, Unlust oder Mitleid zu empfinden; Fertigkeiten endlich nenne ich diejenigen Beschaffenheiten in uns, infolge deren wir uns zu Leidenschaften richtig oder unrichtig verhalten; z. B. hinsichtlich des Zürnens: wenn wir uns da allzu heftig oder allzu schlaff verhalten, so verhalten wir uns unrichtig, wenn aber in der richtigen Mitte, richtig, und so weiter fort.

3. Leidenschaften sind nun gewiß weder die Tugenden, noch die Laster, aus dem Grunde, weil wir nicht auf unsere Leidenschaften gut oder schlecht heißen, sondern also genannt werden wegen unserer Tugenden oder unserer Laster, und weil wir um unserer Leidenschaften willen weder gelobt noch getadelt werden, — denn einer, der sich fürchtet, wird ebenso wenig gelobt wie einer, der in Zorn gerät, und auch getadelt wird nicht so ohne weiteres einer, der in Zorn gerät, sondern nur der, der auf gewisse Weise in Zorn gerät, — wohl aber um unserer Tugenden und unserer Laster willen gelobt oder getadelt werden. — 4. Dazu kommt noch, daß unser Infurcht- und Inzorngeraten unvorsätzlich geschieht, während dagegen unsere Tugenden gewissermaßen Vorsätze oder doch jedenfalls nichts Unvorsätzliches sind. Drittens endlich heißt es von unseren Leidenschaften, daß wir durch sie „in Bewegung gesetzt werden“, von unseren Tugenden und Lastern dagegen heißt es nicht: wir werden „in Bewegung gesetzt“, sondern: wir befinden uns in einem gewissen Zustande.¹

5. Aus diesen Gründen sind sie² aber auch ebensowenig Vermögen, denn wir heißen ebensowenig tugendhaft oder lasterhaft bloß weil wir fähig sind, gewisse Leidenschaften zu empfinden, als

1. Das griechische Wort (*διακείσθαι* = liegen) drückt den Gegensatz der Ruhe zur Bewegung stärker aus.

2. Die Tugenden.